

Jetzt sind die Straßen dran

Langen will Infrastruktur verbessern

CELINA ANIOL

LANGEN ■ Straßensanierung wird in diesem Jahr in Langen großgeschrieben. Alleine 350 000 Euro will der Ort für den lang ersehnten Ausbau der Gehwege an der Dorfstraße ausgeben. Allerdings nur, wenn Fördermittel fließen und sich die Ausgaben für Langen minimieren. Und das ist noch ziemlich ungewiss (die MAZ berichtete).

Auch den Ausbau des Mühlenwegs hält der Ortsbürgermeister Jürgen Euen für „unabhängig“. Die Gesamtausgaben belaufen sich an dieser Stelle auf 58 800 Euro. Einen Löwenanteil davon sollen Anlieger tragen (52 900 Euro). 3000 Euro könnte das Amt für Arbeitsmarkt beisteuern, so die Hoffnung der Langener. Die Beleuchtung des Weges schlägt noch einmal mit 10 000 Euro zu Buche. 90 Prozent der Summe müssen auch da die Einwohner tragen.

57 500 Euro will die Gemeinde für den Bau einer Regenwasserleitung am Buskower Weg in den Haushalt einstellen. Die Anlieger sollen dort mit 52 900 Euro zur Kasse gebeten werden und 3000 Euro vom Amt für Arbeitsmarkt bekommen. „An die Unterhaltung der Straßen sind wir vorsichtig rangegangen“, sagt der Ortschef.

3000 Euro haben die Langener für die Reparaturen des Gehweges an der Dorfstraße eingestellt. Für kleinere Arbeiten am Kiez- und Triftweg müssen insgesamt 3000 Euro reichen.

Den Ausbau des Dachs und des Kellers im frisch sanierten Gemeindehaus wollen sich die Langener 30 000 Euro kosten lassen. Allerdings deckt die Summe nur Materialkosten. Für die

Außenanlagen des Gemeindezentrums hat der Ort 25 000 Euro vorgesehen. Veredelt wird die Summe mit Geld aus dem Vorjahr.

Doch nicht nur bauen, sondern auch feiern will der Fehrbelliner Ortsteil in diesem Jahr. 2500 Euro stehen den Langenern dafür 2007 zur Verfügung. Hinzu kommt noch Geld zur Pflege partnerschaftlicher Beziehungen: 3500 Euro, die durch eine Übernahme aus dem Jahr 2006 in Höhe von 1000 Euro aufgebessert werden. Diese erkleckliche Summe bekommt Langen, weil in diesem Jahr der Verein Stülerkirche sein zehnjähriges Bestehen feiert und zum Fest auch die Partnergemeinde aus Tschechien eingeladen werden soll. Die Vereine werden insgesamt mit 1800 Euro unterstützt. SV Langen bekommt zudem 2600 Euro als Bewirtschaftungszuschuss für seine Fußballanlage. Der Ortschronist in persona Jürgen Euen wird für seine Tätigkeit 400 Euro erhalten. Und zu guter Letzt wünschen sich die Langener 1000 Euro von der Gemeinde Fehrbellin, um den Jugendraum einrichten zu können.



Nicht nur Straßen – auch Beziehungen zu ihren Partnergemeinden sind den Langenern wichtig. Doch ganz umsonst gibt es die Freundschaft nicht. In diesem Jahr bekommt nur noch die Stadt Fehrbellin so viel Geld für diesen Zweck wie Langen. FOTO: PETER GEISLER

Winterwanderung

Eine Runde um den Katerbower See

KATERBOW ■ Zu einer Winterwanderung um den Katerbower See lädt Ortsbürgermeisterin Christine Lackmann am kommenden Sonntag, 18. Februar, ein. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr die Gaststätte Schreiber in Katerbow.

Wer den ausgedehnten Spaziergang durchhält, wird am Ziel, dem Anglergelände, mit einem wärmenden Lagerfeuer und Glühwein belohnt. Außerdem können sich alle erschöpften Wanderer mit einem Imbiss vom Grill stärken. MAZ

Klärwerk vor Ausbau

Anträge sind bereits eingereicht

KREMMEN ■ Der Zweckverband Kremmen plant, die Kläranlage im Oranienburger Weg auszubauen. Der Bauantrag liegt dem Landratsamt seit Ende November vor, bestätigte die Pressestelle. Neben der Baugenehmigung wartet der Zweckverband aber noch auf einen Fördermittelbescheid der Landesregierung.

Die geplante Erweiterung des Klärwerks in Kremmen lehnt der Kreisverband von Bündnis90/Die Grünen jedoch ab. Kreissprecher Thomas von Gizycki fordert statt einer Großkläranlage ein dezentrales Konzept von Klärwerken im Landkreis. Als möglichen Standort für eine weitere Anlage nannte er den Ortsteil Beetz. Ein Klärwerk am See würde sauberes Wasser in diesen leiten und könnte ihn

so vor dem Austrocknen bewahren, erklärte von Gizycki, der auch gegen die Verlandung des Beetzer Sees kämpft. „Statt einer fünf Kilometer langen Leitung nach Kremmen sollte das Geld eher in eine kleine Anlage mit Schilfbetten und Wurzelklärung gesteckt werden“, so von Gizycki. „Das ist bodenständig und besser für die Region, der langsam das Wasser ausgeht.“

Die Kläranlage in Kremmen hatte nach Starkregen mindestens zweimal durch eine sogenannte Bypass-Leitung ungefiltertes Abwasser in den Ruppiner Kanal geleitet (die MAZ berichtete). Zweckverbandsvorsitzender Helmut Jilg sprach daraufhin von einer Notsituation, da die Wassermassen nicht mehr zu bewältigen gewesen seien. sts

Der perfekte Baumschnitt

Was der Fehrbelliner Bauhof im Winter macht, wenn es nicht schneit

CELINA ANIOL

FEHRBELLIN ■ Von einem „Klops an Winterdienst“ seien seine Leute in diesem Jahr verschont geblieben, freut sich Bauhofleiter Uwe Knauer. Der eisigen Witterung mit den vielen Schneefällen vom vergangenen Jahr weint er keine Träne nach – auch wenn er super gern hinter dem Steuer des Winterdienstwagens sitzt: „Es gibt kaum etwas schöneres als abends durch die ruhige, weiße Landschaft zu fahren, und der Schnee wird einem über den Kopf gepustet.“ So romantisch stellt man sich den harten Dienst beim Räumen der Straßen nicht vor. Aber der Bauhofchef mag eben seine Arbeit.

Doch in diesem Jahr, nun ja, da gab es eher wenig Schnee. Nur zweimal musste die Bauhofmannschaft zum Schneeeinsatz raus. „Und das ist auch gut so. Denn 2006 haben wir fast nur Winterdienst gemacht, da ruhte alles andere. Wir sind zu gar nichts gekommen“, berichtet Uwe Knauer.

Doch: Was macht der Bauhof in den Wintermonaten, wenn es nicht schneit?

„Wir haben jetzt die liegengelassenen Aufgaben der vergangenen Saison und die von diesem Jahr schon zu 80 Prozent erledigt“, erzählt der Leiter stolz. Endlich, endlich werde nicht nur der „verkehrsichernde“ Baumschnitt gemacht, sondern auch der „pflegende“. Zur Zeit ist die intern „Grünland-Gruppe“ genannte Bauhofmannschaft in Karweise zugange. Brunne kommt als nächstes dran. In Manker waren sie schon.

300 Einzelobjekte zu pflegen

Aber auch sonst können die elf Leute plus Chef nicht über Mangel an Aufgaben klagen. 637 072 Quadratmeter Grünflächen im gesamten Gemeindegebiet müssen schließlich in Ordnung gehalten werden, führt Bürgermeisterin Ute Behncke die eindrucksvolle Zahl vor Augen. 300 Einzelobjekte seien es, rechnet Uwe Knauer vor. Unter anderem zehn Friedhöfe, sechs Sportplätze, drei Kilometer Hecken und 24 Kinderspielplätze. Hinzu kommt die Instandhaltung von vier Schulen, sieben Kitas und Horten, 19 Feuerwehrhäuser, aller Gemeindezentren sowie die Ausbesserung von Straßen und Wegen.

„Und es wird nicht weniger, sondern immer mehr“, stöhnt Knauer. Der neue Freizeitplatz in Lentzke zum Beispiel: locker mal 20 000 Quadratmeter. Oder die neuen Wirtschaftswege, ergänzt Ute Behncke. Dabei seien es von den elf Leuten in Wirklichkeit nur



Michael Kerola (l.) und Lutz Lange (r.) vom Fehrbelliner Bauhof können sich ganz entspannt dem „pflegenden“ Baumschnitt widmen. Ein großer Dank des Bauhofchefs Uwe Knauer gilt dem Himmel für die milde Witterung.

FOTO: CELINA ANIOL

acht, die aufs Jahr gerechnet zur Verfügung stehen, wenn man Urlaub und Krankheit mitbedenkt. „Dafür schaffen wir eine ganze Menge“, sagt Uwe Knauer selbstbewusst. Dennoch: Um alle diese Sachen unter einen Hut zu bekommen, muss man wirklich Ahnung haben – und einen genauen Plan. Besser: mehrere Pläne. Der wichtigste ist der Jahresplan, dem sich manchmal sogar der Haushalt beugen muss. Denn: Der Bauhof kann nur eine bestimmte Anzahl an Vorhaben in einem

Jahr schaffen, und nur diese werden in den Haushalt aufgenommen.

„30 Prozent Arbeitszeit muss als Puffer für unvorhergesehene Maßnahmen übrig bleiben“, so Uwe Knauer. Die kleineren Arbeiten werden dann in den noch genaueren Monatsplänen, die auch die Ortsbürgermeister bekommen, eingetaktet. „So gut es eben geht“, erklärt die Gemeindechefin.

Und dann komme manchmal, nein fast immer, noch der berühmte Satz: „Wenn ihr

schon mal da seid“. Der bedeutet für die Bauhofleute unvorhergesehene Arbeit; eine Lampe, die dann noch zusätzlich ausgewechselt oder eine Tür, die entklemmt werden will. Das erledigt der Bauhof, so er kann, ohne murren. „Und die Menschen wissen es zu schätzen“, freut sich die Bürgermeisterin.

Auch dass die Gemeinde keine Prioritäten für die Pflege ihrer Objekte hat, findet Zustimmung, weiß Uwe Knauer. „Bei uns wird nämlich nicht wie in den meisten anderen Gebieten in der Kernstadt zehn Mal gemäht und in den Ortsteilen nur einmal. Das gibt's nicht.“ Der Bauhof arbeitet in allen Teilen der Gemeinde gleichmäßig.

Das heißt zum Beispiel: Mindestens alle drei Wochen Grünpflege an jeder Stelle der enormen Zahl an Quadratmetern. „Normalerweise schaffen wir es aber alle zwei Wochen“, sagt der Bauhofchef. Das bedeute aber für die Mitarbeiter: Montags ins Auto rein: Grünpflege, freitags nach der Grünpflege wieder raus, sagt Ute Behncke und lacht.

Kann sich eine Gemeinde einen solchen Aufwand denn überhaupt leisten, in der Zeit der allbekanntlich knappsten Kassen? „Momentan können wir es uns leisten“, antwortet die Gemeindechefin eindeutig. Und: „Das ist doch das Gesicht unserer Dörfer, ein Stückchen Lebensqualität.“ Und diese wird in Fehrbellin hochgehalten. Der Anspruch sei eben hoch „und es wäre unrealistisch davon runterkommen zu wollen“, glaubt die Gemeindechefin.

Golfrasenqualität erwünscht

Wenn man wissentlich spare, dann müsse man auch in Kauf nehmen, dass die Leistung darunter leidet. „Die Leute sind schon etwas verwöhnt mit der Grünpflege“, sagt auch der Bauhofleiter. Ja, oft werde „Golfrasenqualität“ im Mai verlangt, wenn alles über Nacht sprieße, sagt Ute Behncke. Aber der Anspruch bestehe insgesamt „berechtigterweise“, findet Uwe Knauer dennoch. „Wir sind vielleicht nicht so ein touristischer Ort wie Garmisch-Partenkirchen, aber wir liegen sehr nah an Berlin und sind für die Ausflügler interessant.“ Das verpflichtet. Zudem seien gerade in Fehrbellin die weichen Standortfaktoren Ordnung und Sauberkeit wichtig. In Rheinsberg fallen die Seen ins Auge. Fehrbellin habe nichts zum Ablenken. „Grünpflege: Das rechnet sich nie, wenn man das nicht mitbedenkt.“ Ein Zuschussgeschäft sei es eben immer. Ein lohnendes.

Fehrbellin Temnitz



Althiesack	Königshorst	Protzen
Bretzin	Kuhhorst	Tarnow
Brunne	Langen	Walchow
Dammkrug	Lentzke	Wall
Dechtow	Linum	Wozrau
Deutschhof	Lübeckland	Zierenhorst
Halenberg	Manker	
Karweise	Nordhof	
Dübergatz	Kerzin	Rohrlack
Dannenfeld	Kränzin	Starbeck
Damitz	Küsdow	Vichel
Frankendorf	Lüchfeld	Wahlendorf
Garz	Netzeband	Walsleben
Gottberg	Patzow	Werder
Katerbow	Rägeln	Wildberg

Bänke für Breiten Graben

LINUM ■ Neue Bänke für den Linumer Breiten Graben entlang des Unkengrabens hat die Ortsbürgermeisterin Wilma Nickel bestellt. Darüber informierte sie beim jüngsten Treffen des Ortsbeirats. Die Sitzmöglichkeiten soll das Fehrbelliner Bauamt in Eigenregie anfertigen.

Wappen und Investitionen

FEHRBELLIN ■ Der Fehrbelliner Hauptausschuss wird in seiner heutigen Sitzung über die Investitionen des laufenden Jahres entscheiden. Außerdem auf der Tagesordnung: die Einführung eines gemeinsamen Wappens der Gemeinde. Der Ausschuss trifft sich um 19 Uhr im Haus der Gemeindeverwaltung.

Abendessen im Kerzenschein

LINUM ■ Das Linumer Landgasthaus Storchenklause veranstaltet am heutigen Abend, 14. Februar, passenderweise ein Valentinstagessen im Kerzenschein und bei romantischer Musik. Der Gastwirt Reiner Klaas bittet um Voranmeldung für diesen Abend unter ☎ 033922/9 09 44.

Kostümwang beim Karneval

DECHTOW ■ Zu einem Kinderfasching lädt die Gemeinde Dechtow am kommenden Sonntagabend, 17. Februar, ein. Die Veranstalter Regine Bach und Ira Mylius bitten ihre kleinen Gäste, entsprechend kostümiert zu erscheinen und gute Laune mitzubringen. Das Fest findet im Keller des Gemeindehauses ab 15 Uhr statt.

Stutenhafte Seifengrüße – nicht nur zum Valentinstag

Weil im Gestüt so viel Milch produziert wird, suchen die Rohrlacker nach immer neuen Produktideen

CELINA ANIOL

ROHRLACK ■ Das Rohrlacker Gestüt Lindenhof habe seine Stutenmilchproduktion in den vergangenen zwei Jahren mehr als verdoppeln können, erzählt der Lindenhof-Pferdezüchter Martin Dörge und klingt durchaus ein bisschen stolz dabei. Vor allem, wenn er das Phänomen erklärt: „Das liegt an den Pachtstuten. Diese neue Geschichte läuft saugt.“

Die Idee, die die Rohrlacker selbst entwickelt haben, ist einfach und trifft anscheinend genau die Bedürfnisse vieler Pferdeliebhaber. Seit 2005 kann man in Rohrlack eine Stute pachten, die als „Leihmutter“ ein Fohlen austrägt (die MAZ berichtete). Der Nebeneffekt: viel frische Stuten-

milch, die getrunken oder weiter verarbeitet werden kann. Schon seit Längerem sucht der junge Pferdewirt deshalb nach immer neuen Ideen zur Vermarktung der Milch. Eine Kosmetikserie hat er bereits auf den Markt gebracht. Nun will er auch Seifen anbieten.

Allerdings sollen diese eher Luxusartikel sein als einfaches Sauber-mach-Mittel: Seife aus feinsten Stutenmilch, von Hand gemacht, mit originellen Ornamenten und in einer exklusiven Verpackung. „Gerade das Richtige für den Valentinstag“, glaubt Martin Dörge. Das Design und die Verarbeitung der Seifenkreationen stammen dabei von den Zossenern Kosmetikexperten und Seifenmachern der Firma ticoché. Preisgünstig ist das Herzenspräsident allerdings nicht:



Die extravagant gestaltete Seife gibt es jetzt im Rohrlacker Gestüt. Bald soll auch der Inhalt stimmen. Denn noch ist es eine Ölseife, in etwa zehn Wochen aber wird das „Mehr als nur Waschmittel“ aus Stutenmilch gemacht.

FOTO: PRIVAT

17,50 Euro kostet ein Päckchen, das man täglich im hofeigenen Laden kaufen kann.

Dazu ist es im Moment eine „Mogelpackung“. Die Seifen am Barsikower Weg sind näm-

lich noch aus Öl hergestellt und nicht aus Milch. Erst in zehn Wochen erwartet der Pferdewirt die echten Stutenmilchseifen, da diese noch „reifen“ müssen.

Das liegt aber nicht am schlechten Zeitmanagement, sondern daran, dass der Kontakt zu den Zossenern erst vor Kurzem entstanden ist, als sich das Gestüt auf der Grünen Woche präsentierte. Die Verbindung zwischen den Seifenmachern und den Stutenmilchproduzenten stellte „pro agro“ her, der Verband zur Förderung des ländlichen Raumes, dessen Aufgabe es ist, Netzwerke zwischen Produzenten und Verkäufern landwirtschaftlicher Produkte zu knüpfen. Die Seife wird das erste Ergebnis der Zusammenarbeit sein.